

Kickls "NGO" fürs Grobe: Die Symbiose von FPÖ und Identitären

Gemeinsam feierte man den blauen Wahlsieg, gemeinsam freut man sich auf "fünf gute Jahre": Zwischen Identitärer Bewegung und FPÖ gibt es keine Grenzkontrollen mehr



Mit "meinem Kanzler" posierte der Identitäre Tim Ziegler auf der blauen Wahlfeier. Auch Jakob Gunacker (o. li) war anwesend. FPÖ-Generalsekretär Michael Schnedlitz (links) knüpft schon lange Kontakte, Kickls Vertrauter Reinhard Teufel (rechts unten) smste etwa mit Martin Sellner (re. oben).

Wenn es um FPÖ-Chef Herbert Kickl geht, gerät der Identitären-Aktivist Martin Sellner ins Schwärmen: Kickl zeichne sich "durch strategische Brillanz und charakterliche Stabilität aus", die FPÖ sei unter ihm eine "stärkere, souveränere, kreativere und stabilere Partei als je zuvor". Und eine, die sich laut Sellner nicht "auf Zuruf der Presse" von seiner rechtsextremen Identitären Bewegung (IB) distanziert. Mit dem Wahlsieg der FPÖ sei klar: "Ein altes Kapitel der Republik endet." Und die Identitären stünden bereit, so Sellner in der neurechten Zeitschrift *Sezession*.

In einem Punkt hat der langjährige Identitären-Kopf recht: Zwischen seine Bewegung und die unter Kickl noch stärker nach rechts verschobene FPÖ passt mittlerweile kein Blatt Papier. Das gilt organisatorisch, personell und inhaltlich. Und das, obwohl die Bewegung und ihr Umfeld seit Jahren im Visier von Sicherheitsbehörden stehen und ihr Gewaltpotenzial bekannt ist. So zeigten Staatsschutzberichte im Jahr 2018, dass sich im Umkreis der Bewegung Männer tummeln, die für Straftaten wie schwere Körperverletzung, Vergewaltigung, Erpressung, Raub und Wiederbetätigung verurteilt worden waren.

Ausgelassen feiern

Zu sehen war die amikale Nähe etwa bei der blauen Wahlfeier, an der mehrere Kader der Identitären teilnahmen. Etwa Tim Ziegler, der die diesjährige "Remigrationsdemo" in Wien angemeldet und von "Ersetzungsmigration" schwadroniert hatte. Er posierte am Wahlabend mit White-Power-Geste direkt neben einem jubelnden Kickl. Auch Jakob Gunacker, einst Humanenergetiker und Obmann des Identitären-Spin-offs "Die Österreicher", feierte ausgelassen mit.

Nicht nur die Wahlparty zeigte, dass die Identitären mittlerweile eine Art parallele Jugendorganisation der FPÖ sind. Auch inhaltlich ist der Ring Freiheitlicher Jugendlicher (RFJ), der sich nun auch Freiheitliche Jugend nennt, kaum mehr von den Identitären zu unterscheiden. Mit blonden, athletischen

Models wurden die "Heimatgames" in Salzburg beworben; im Wahlkampf das Motto "Sommer, Sonne, Remigration" gefeiert. Gemeinsam demonstrierte man gegen Kinderlesungen von Dragqueens und wohnte Partys im Identitären-Hauptquartier in Wien bei.

Neu ist an all dem vor allem, wie intensiv und offen diese Kontakte gepflegt werden. In einer Beziehung zueinander standen FPÖ und Identitäre freilich schon lange. Die rechtsextreme Gruppe war 2012 von Alexander Markovics gegründet worden, der sich nach einem Konflikt mit Sellner mittlerweile auf prorussische Propaganda fokussiert hat. Die Identitären verschafften sich durch Aktivismus Aufmerksamkeit, immer wieder kam es rund um Aktionen und Demos zu Gewaltvorfällen.

Schon 2015 gab es ein Kennenlernen zwischen Kickls Vertrautem Reinhard Teufel und Sellner, dem ein loser SMS-Verkehr folgte. Ein Jahr später begrüßte der heutige FPÖ-Generalsekretär Michael Schnedlitz auf einer Anti-Asyl-Demo die "lieben Identitären".

Verbindungen bestanden über die in der FPÖ stark verankerten Burschenschaften. So waren Sellner und Markovics bei der skandalträchtigen Wiener Olympia, die bis in die frühen 2000er-Jahre Holocaustleugner und Neonazis hofierte. Olympien sind oder waren unter anderem die Abgeordneten Martin Graf, Harald Stefan (bis 2018) und Klubdirektor Norbert Nemeth – alle drei sind in jenem kürzlich dem STANDARD zugespielten Video eines Begräbnisses zu sehen, bei dem das Treuelied der SS gesungen wurde.

Turnen, Schießen und Singen

In der ersten Reihe hinter dem Sarg in der Uniform der Olympia: Gernot Schmidt aus dem Identitären-Führungskader, der 2017 auch in den Landesvorstand des Rings Freiheitlicher Studenten an der Uni Wien gewählt worden war. Er war auch dabei, als Identitäre auf einer FPÖ-Demo im März einen Puls-4-Kameramann attackierten. Schmidt ist nur ein Beispiel für junge Männer, die beide Engagements kennen: jenes als FPÖ-Jugendfunktionär und jenes bei der Identitären Bewegung. Ein weiteres Exempel ist Elias Schuch, ein Identitärer, der ab Juni 2023 eine blaue Jugendgruppe in Niederösterreich leitete.

Schmidt war auch Vorturner in einem Sommerlager des Turnerbundes. Die Rechercheplattform des ehemaligen Grünen-Politikers Karl Öllinger, "Stoppt die Rechten", recherchierte, dass die teilnehmende Jugend dort nicht nur turnte, sondern auch das Runenalphabet lernte und Lieder sang, die den Soldatentod glorifizieren. Andere Programmpunkte auf den Kinder- und Jugendlagern: Orientierungsmärsche, Wehrsport und Schießübungen mit Luftdruckgewehren. Hier rekrutieren Identitäre ihren Nachwuchs.

Welchen Einfluss die IB auf die FPÖ hat, bleibt strittig. Die Identitären hefteten sich etwa auf die Fahnen, die Absage des UN-Migrationspakts durch die türkis-blaue Regierung geschafft zu haben. Doch der damalige Vizekanzler Heinz-Christian Strache (FPÖ) meinte einst lapidar, die Identitären setzten sich bloß "für Themen ein, die längst auf der politischen Tagesordnung standen". Deren Aktionismus sei für ihn "amüsant und modern", vereinnahmen lassen habe er sich aber nicht.

Die Nähe zwischen der FPÖ und Identitären entwickelte sich, weil beide im selben Milieu rekrutieren: In Graz vermietete der damalige FPÖ-Gemeinderat Heinrich Sickl den Identitären ihr Hackher-Zentrum, in Linz war das Vereinslokal der Identitären im Arminen-Haus der Burschenschaft Arminia Czernowitz, der zahlreiche FPÖ-Politiker angehören: unter anderem Detlef Wimmer, damals Vizebürgermeister von Linz, oder Michael Raml, damals Bundesrat und heute Stadtrat von Linz.

Unter Verdacht

Das enge Netz zwischen Identitären und Blauen setzte die Koalition unter Sebastian Kurz (ÖVP) gegen Ende unter enormen Druck. Auslöser dafür war der blutige Anschlag im neuseeländischen Christchurch, bei dem ein Anhänger der Identitären am 15. März 2019 in zwei Moscheen 51 Gläubige ermordete. Rasch stellte sich heraus, dass der australische Terrorist Brenton T. in den Monaten vor der Tat Österreich besucht und mehr als 1500 Euro an Sellner gespendet hatte.

In seinem Manifest hatte T. angegeben, den konkreten Tatbeschluss rund drei Monate vor dem Attentat gefasst zu haben – laut Ermittlern genau in jener Zeit, in der er unter anderem Friesach, Steyr und Wien besucht hatte. Es gebe "eine auffallende ideologische Übereinstimmung" zwischen T. und "der politischen Arbeit des Martin Sellner", hieß es in Dokumenten der Staatsanwaltschaft Graz.

Sie ermittelte gemeinsam mit dem damaligen Verfassungsschutz (BVT), ob Sellner, T. und andere gemeinsam eine terroristische Vereinigung gebildet hatten.

Rund um eine in diesem Zusammenhang durchgeführte Hausdurchsuchung bei Sellner blieben bis heute Fragen offen: So löschte der Rechtsextremist just am Abend vor der Hausdurchsuchung seine E-Mail-Kommunikation mit T., außerdem wurde ein Smartphone in einem Blumentopf vergraben. Beamte warteten zudem mehrere Minuten, ehe Sellner ihnen die Tür öffnete.

Rasch wurde über eine Vorwarnung aus dem Innenministerium an Sellner spekuliert. An der Ressortspitze damals: Herbert Kickl, dessen Team ab Jahresbeginn 2018 den Verfassungsschutz in Bedrängnis gebracht und skandalöse Ermittlungen der Wirtschafts- und Korruptionsstaatsanwaltschaft (WKStA) vorangetrieben hatte. Besonders unter Druck gesetzt wurde die langjährige Extremismus-Chefermittlerin Sibylle G., der vom Kickl-Ministerium die Pensionierung nahegelegt wurde. Hatte man im Ministerium Angst vor den Informationen, die das Referat von G. über Rechtsextremisten gesammelt hatte?

Ein Jahr vor seiner Angelobung als Minister hatte sich Kickl noch auf dem rechtsextremen Kongress der "Verteidiger Europas" feiern lassen.

"Insbesondere Kickls Nähe zu den Identitären sollte für uns zukünftig schwierig werden. So bezeichnete er die Identitären als eine NGO von rechts. Eine Einschätzung, die wir nicht teilen konnten", schrieb der damalige BVT-Direktor Peter Gridling in seinen Memoiren. Aus internen Akten und Aussagen im U-Ausschuss geht hervor, dass sich Kickls Kabinett und sein Generalsekretär Peter Goldgruber immer wieder für laufende Ermittlungen gegen Identitäre interessiert haben.

Stresstest für Strache

Ein persönliches Treffen zwischen dem Terroristen T. und Sellner konnte nicht bewiesen werden; Sellner hat ein solches genau wie Terrorismusvorwürfe immer bestritten. Die Ermittlungen wurden 2020 eingestellt.

Dennoch sorgten die digitalen Kontakte sowie T.s Spende für einen Stresstest der türkis-blauen Regierung. "Mir war klar, dass hier ein Pulverfass für einen vorzeitigen Koalitionsbruch angefüllt wurde", erklärte der damalige FPÖ-Chef und Vizekanzler Heinz-Christian Strache in seiner Autobiografie. Die FPÖ tat viel, um sich plötzlich hastig abzugrenzen. Die Identitären flogen im April in Linz und etwas später auch in Graz aus ihren Stützpunkten. Nachdem das rechtsextreme Magazin Info-Direkt Sellner verteidigte, mussten FPÖ-Mitarbeiter ihre Anteile am Blatt im Mai abstoßen. Der oberösterreichische FPÖ-Chef Manfred Haimbuchner soll persönlich zum Rückzug geblasen haben.

Das Ende der Regierung sollte aber wenig später ohnehin kommen, als das Ibiza-Video im Mai 2019 erschien.

Straches Nachfolger als Parteichef, Norbert Hofer, lehnte den zu offensichtlichen Rechtskurs ab. Aus Protest machten die Identitären im EU-Wahlkampf kurz nach Erscheinen des Ibiza-Videos für Strache mobil, der solidarisch auf einem hinteren Listenplatz für das EU-Parlament kandidiert hatte. Die erfolgreiche Vorzugsstimmenkampagne hätte dem gerade geschassten Vizekanzler sogar ein Mandat in Brüssel verschafft, dessen Annahme Hofer mit aller Kraft verhinderte.

Hinter Gruppen wie der 2020 gegründeten Die Österreicher und dem Medium Heimatkurier steht ebenfalls Sellners IB. Dass die Symbole der IB zwar 2021 verboten wurden, die Auflösung des Vereins selbst aber nie weiterverfolgt wurde, verwundert bis heute.

Die NGO von Rechts

Für die Identitären schien die FPÖ unter Hofer als parlamentarischer Verbündeter Geschichte zu sein. Die Antipathie zu Hofer war teils so groß, dass Sellner die Gründung einer Identitären-Partei andachte. Noch heute ätzt er, dass sich Hofer bei liberalen Medien "angebietet" habe und über die Identitären "gar nicht genug herziehen konnte". Kickl hielt sich damals noch im Hintergrund. Die große Chance für Kickl, den Rechts-außen-Flügel der FPÖ und die Identitäre Bewegung lieferte dann ein Virus aus Wuhan: Selbst als Innenminister war Herbert Kickl noch nicht der große Orator, der leidenschaftliche Einpeitscher, dem die Massen applaudierten. Das änderte sich auf den Corona-Demos, auf denen

Neonazis und Rechtsextreme sich nicht nur unter das gegen Maßnahmen protestierende Volk mischten, sondern auch Demos anmeldeten.

Die FPÖ rekrutierte hier neue Fans. Kickl fiel ab März 2021 mit einer neuen, bebenden Stimme bei Reden auf, in denen er die Regierung beschimpfte. Im Juni desselben Jahres übernahm er die FPÖ. Wenige Tage zuvor bezeichnete er die Identitären als "unterstützenswertes Projekt und NGO von rechts". Und das meinte er ernst, wie sich bald zeigte.

Die temporäre Distanzierung der Partei von ganz rechts außen stehenden Gruppierungen war vorbei. Etwa als der rechtsextreme deutsche Publizist und Sellner-Vertraute Götz Kubitschek im November 2023 von der FPÖ ins Parlament eingeladen wurde; als Identitären-Ideologen wie Martin Semlitsch auf der Freiheitlichen Bildungsakademie referierten oder Identitären-Kader als Teil einer Journalistengruppe nach Brüssel eingeladen wurden.

Dank ihres Wahlerfolgs warten nun jedenfalls viele Förderungen auf die FPÖ. Geld, das unter anderem über Inserate in Rechts-außen-Medien oder über Honorare für Vorträge in die Identitären-Sphäre gelangen wird. Auch im Parlamentsklub werden die 26 neuen Abgeordneten Mitarbeiter brauchen. "Der 29. September war erst der Anfang. Ein neues Kapitel der Republik beginnt", hofft Sellner.

(Colette M.Schmidt, Fabian Schmid, 5.10.2024)